

CROSSING Finnland: Reisebericht

Nach einer Nacht in einem 12Bettzimmer am Flughafen von Keflavik in Island ging mein Flug nach Helsinki. Ich erkundete die spannende Stadt auf eigene Faust. Ich mochte ihre sensible Mischung von Feinsinnigkeit und Temperament. Nach einer Busfahrt nach Tampere wurde ich von Teemu, dem Begründer von Arteles und seiner wunderbaren Frau Erin abgeholt. Beide erschienen mir sofort vertraut und meine Ankunft in Haukijärvi war freudig und erwartungsvoll.

Auch dies ein Ort im Nirgendwo.

Eines der zentralen Themen meiner Zeit in der wunderbaren Natur Finnlands war der Grundsatz des Residenzprogramms, den Teilnehmern jede Benutzung ihres Mobiltelefons zu untersagen und die Internetnutzung erst nach einer Woche jeweils nur für eine Stunde zu ermöglichen. Außerdem gab es morgens und abends angesetzte Meditationszeiten.

Nach meinen Erfahrungen aus Island, mit vielen Künstlern in einem Raum zu arbeiten, hatte ich hier die Möglichkeit, alleine in einem wunderschönen, großen und hellen Raum zu leben und zu arbeiten. Das Timber-House war für einen Monat durch die traumhafte Gemeinschaft mit vier anderen Künstlerinnen wirklich Heimat. Unsere Küche wurde zu einem Ort ernster und lustiger Gespräche über Kunst und Leben. Manchmal teilten wir das Essen und waren doch frei in der eigenen Tagesgestaltung.

Besonders eindrücklich war der Austausch mit Pompi Caputo aus Buenos Aires. Sie lehrte mich eine intensivere, ruhigere und vertrauensvolle Haltung in der Begegnung mit der Natur. Sie selber ging jeden Morgen nach der Meditation in den verwünschten Wald. Ein Stein, umgeben von Moos, einer Vielfalt von Bäumen und vielen Tieren, hatte sie zu ihrem Arbeitspartner erwählt. Sie errichtete sich eine Behausung an diesem Ort, an welchem sie immer intensiver in eine Begegnung mit ihrem "Motherrock" kommen konnte. Aus dieser Annäherung an die verschiedenen Wesen in Raum und Zeit entstanden sensible erarbeitete Fotografien und Videos, die mich sehr berührten. Mich überzeugte ihre Fähigkeit, als ehemalige Biologin einerseits sehr diszipliniert und naturwissenschaftlich vorzugehen und gleichzeitig ihre seelische Aufmerksamkeit ganz auf das Naturphänomen fokussieren zu können. Ich versuchte, diese Haltung auf meine eigene Arbeitsweise zu übertragen.

In der Auseinandersetzung mit den Wachshautarbeiten erfordert die Annäherung an die Qualität der einzelnen "Membranen" eine ähnliche Form der Wahrnehmung: Die leitende Idee einer spezifischen Kraft, wie sie z.B. zum Bild der "Weisen" führte, kann nur in einer sehr spezifischen Haltung und Methode in eine adäquate Farbformbeziehung übertragen bzw. vermittelt werden. Allein aus einer Vorstellung heraus kann sich diese Arbeit nicht ereignen.

Die Entstehung der "Membranen" war für mich eine Notwendigkeit, die sich aus dem Gesamtprozess heraus ergeben hat. Für die Zukunft wünsche ich mir, ein Arbeiten mit weniger Anspannung entwickeln zu können.

Aufschlussreich war für mich auch der unterschiedliche Umgang mit den gegebenen Meditationsbedingungen. Es war wohltuend, in einem von außen gesetzten Rhythmus und in Gemeinschaft die Übungen zu versuchen. Doch es ist mir noch nicht gelungen, diese Praxis von Konkurrenz und Wettbewerb frei zu halten.

Grundsätzlich ist dies eine Konsequenz aus meinen Erfahrungen aus Island und Finnland: Die Ruhe um mich verdeutlicht die Unruhe in mir. Die Möglichkeit des freien Arbeitens erhöht zunächst den Druck, nun wirklich produktiv sein zu können und daher dies auch tun zu müssen.

Die Interviews auf dem roten Sofa in meinem lichtdurchfluteten Atelier neben Wald und See haben mich viel gelehrt. Die Rückmeldungen der anderen Künstler zeigten, dass auch ihr eigener künstlerischer Prozess durch das Gespräch vertieft werden konnte.

Ich bin dankbar über das Baden im See, die Sauna, das einsame Sein in der Natur und die von "Eva mm Engelhardt" aus Dänemark entzündeten Feueraktionen. Das eindrucklichste Ereignis in Finnland war wohl die Nachtwanderung im Wald bei Vollmond. Wunderschön war die Verbindung mit Pompi, Laura Feliu aus Spanien und Michele Sierra aus Australien in gemeinsamer Verwunderung über die Intensität der Naturkräfte um uns.

Ich habe keinen Elch gesehen.